

Das Kunstschiff an der Donau : Kunstmuseum Linz : das Stadtfenster an der Donau

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **16 (2003)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Kunstschiff an der Donau

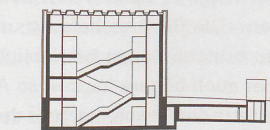
Text: Benedikt Loderer
Fotos: Dietmar Tollerian

Stadtfenster, Glashaut und Betonwanne, das sind die drei Stichworte zum neuen Kunstmuseum Lentos im österreichischen Linz. Die Architekten Weber und Hofer gewannen vor fünf Jahren den internationalen Wettbewerb unter 218 Teilnehmern. Gebaut haben sie eine unschweizerische Schweizerkiste, einen Bau mit präziser Ambivalenz.

• Lentos ist der keltische Namen der Stadt Linz und bedeutet an der Biegung des Flusses liegend, dort steht nun Lentos, das Kunstmuseum. In einem Park zwischen der Altstadt und der Donau ist das Museumsschiff vor Anker gegangen, vertäut an zwei roten Pollern, die die Eingänge zur Tiefgarage bilden. Etwas flussabwärts, bei der Nieberlungenbrücke, steht der unerklärliche Glasquader. Er steht vor der Stadt. Ein niedriges, solitäres Stadtmöbel duckt sich vor der eindrucksvollen Silhouette der Uferfront mit Schloss und Kirchtürmen. Das Museum unterzieht sich und ist trotzdem der neue Schwerpunkt des Stadtpanoramas. Schon der Standort macht es zum neuen Merkmall der Stadt.

Das Stadtfenster

Das Museum trennt die Stadt vom Fluss mit einer 130 Meter langen Wand. Doch hat sie ein 60 Meter breites Fenster, durch das Stadt, Museum und Flusslandschaft gepresst, gerahmt und gebündelt werden. Das Stadtfenster ist das architektonische Element, das aus der Solitärarchitektur Städtebau macht. Es dient dem Durch- und dem Ausblick. Der Durchblick verbindet in beiden Richtungen die Stadt mit der Donau, der Ausblick rahmt das Postkartenbild eines Waldhügels mit einer barocken Kapelle am Horizont. Es entsteht eine Verzahnung von Bau und Landschaft, die sich in den übrigen wohl gesetzten und im Ausschnitt

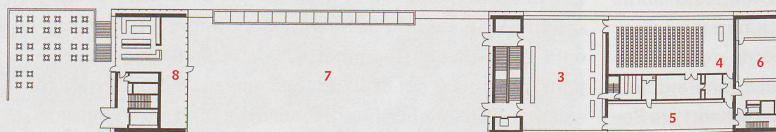


Querschnitt durch das Treppenhaus



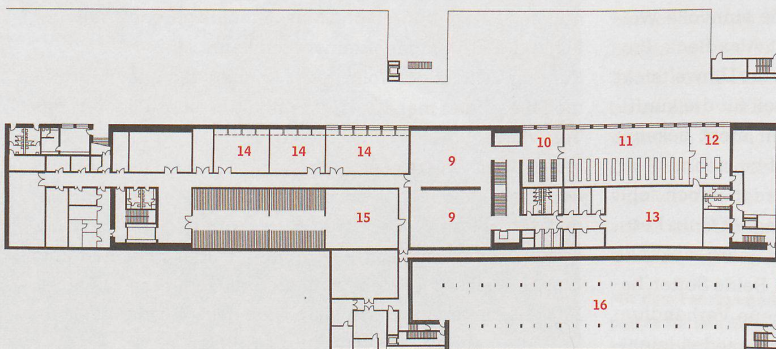
Grundriss Obergeschoss:

- 1 Grosser Saal 940 m²
- 2 Sammlung 1400 m²



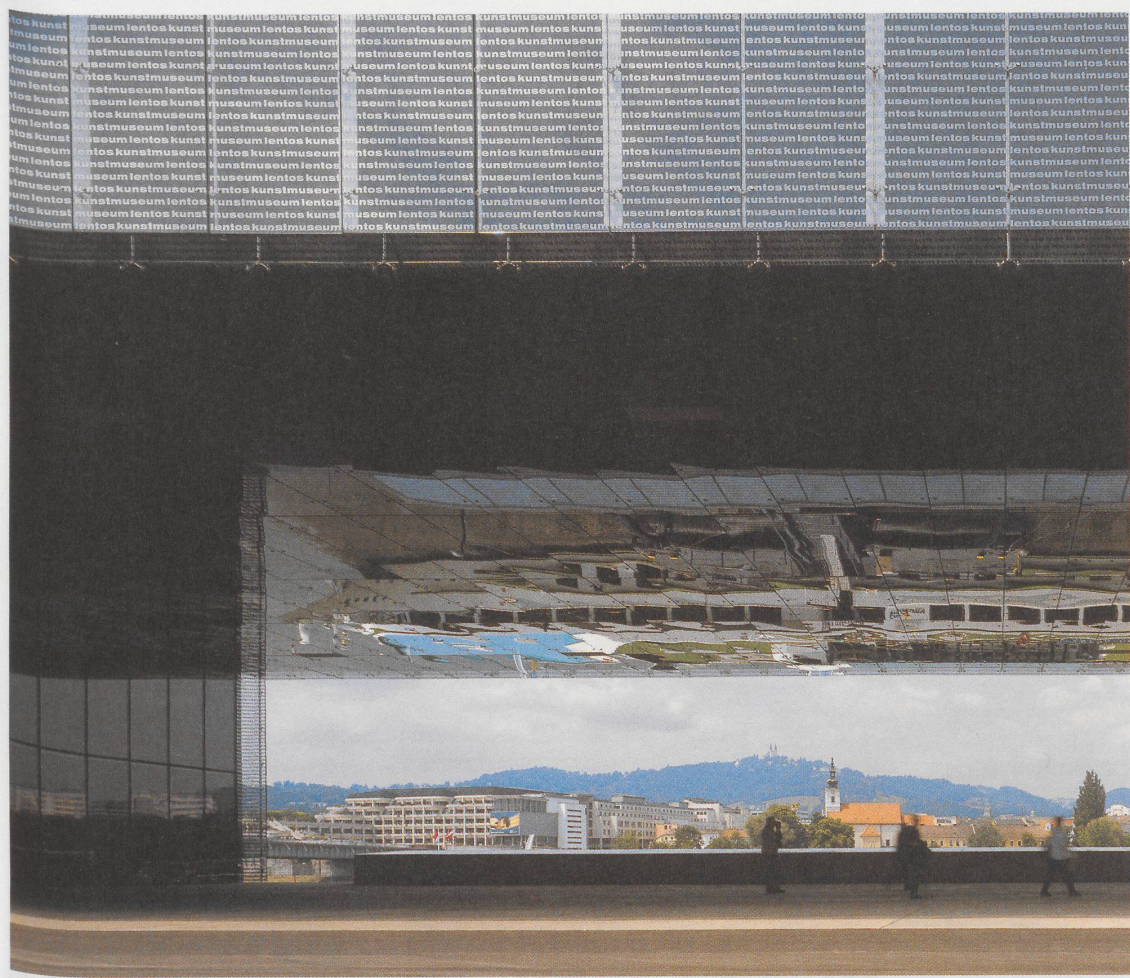
Grundriss Erdgeschoss:

- 3 Foyer 360 m²
- 4 Vortragssaal 250 m²
- 5 Museumspädagogik 135 m²
- 6 Büro Museum 260 m²
- 7 Stadtfenster/Skulpturenhalle 1300 m²
- 8 Restaurant 150 m²



Grundriss Untergeschoss:

- 9 Kunstlichtsaal für Grafik 340 m²
- 10 Garderobe 88 m²
- 11 Bibliothek 270 m²
- 12 Studiensaal 88 m²
- 13 Grafikdepot 215 m²
- 14 Werkstätten 210 m²
- 15 Bilderdepot 450 m²
- 16 Tiefgarage 1150 m²

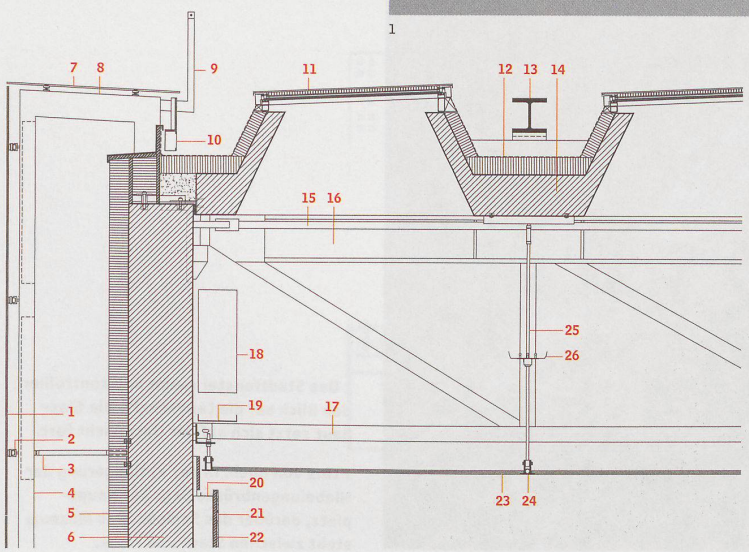
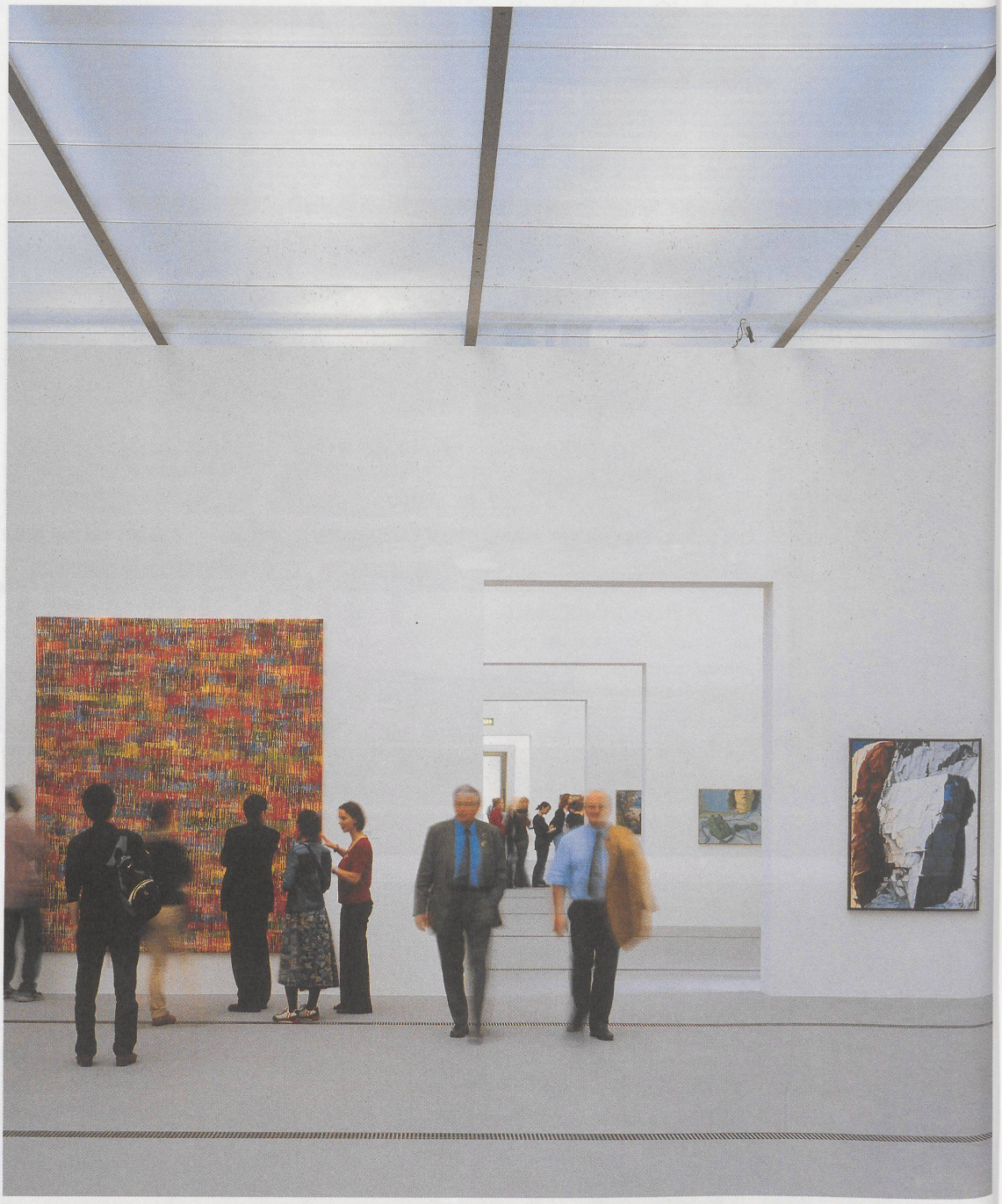


1 Das Stadtfenster rahmt und kontrolliert den Blick auf die Landschaft. Die Glas-haut setzt sich auf der Untersicht fort.

2 Linz von oben. In der Verlängerung der Nebelungenbrücke liegt der Hauptplatz, darüber das Schloss. Das Museum steht zwischen Stadt und Fluss.

Das Kur
an der

Das Kur
an der



Dachrand und Glasdecke

- 1 Vorgehängte Fassade mit verspiegelter Chrombeschichtung, VSG 8/8 mm
- 2 CNS Punkthalterung, zweiarmig
- 3 CNS Rückverankerung an Betonwand
- 4 CNS U-Profil mit integrierter, zweiarmiger Leuchte 1x blau, 1x rot, getrennt regel- und dimmbar
- 5 Holzwoleplatten beschichtet 15 cm
- 6 Stahlbetonwand 50 cm
- 7 Randgläser, zum Reinigen öffnenbar
- 8 Fassadenhängebefestigung an Tragkonstruktion
- 9 Absturzsicherung
- 10 Elektroversorgung Dach und Fassade
- 11 Oblicht mit integrierter Beschattung
- 12 Wärmedämmung 15 cm
- 13 Gleisanlage für Reinigungs Kran
- 14 Vorfabrizierte Betonelemente
- 15 Windverbände
- 16 Fachwerk Obergurt
- 17 Fachwerk Untergurt
- 18 Installationen
- 19 Elektrotrasse
- 20 Unterkonstruktion Metallständerwand
- 21 OSB Platten 25 mm
- 22 Gipskartonplatten 12,5 mm
- 23 Glasdecke VSG 10/10/8 Weissglas geätzt, begehbar
- 24 Aluminiumprofile mit Stromschiene
- 25 Glasdeckenabhängung
- 26 Ausstellungsbeleuchtung, stufenlos dimmbare Fluoreszenzleuchten

1 Das grafische Kürzel reduziert den Bau auf den Block und das Stadtfenster.

→ kontrollierten Fenstern des Baus wiederholt. Die Sichtbalken, die sie freigeben, befestigen das Gebäude in der Landschaft. Obwohl der Glasquader von aussen geschlossen und undurchdringlich wirkt, ist er vom Stadtfenster aus und von innen präzise in die Landschaft gesetzt und verortet. Im Fenster entsteht ein riesiger, gedeckter Vorplatz, der als Skulpturengarten benützt werden kann oder einfach den Schulklassen als Erholungsraum dient. Das Stadtfenster ist auch zum grafischen Kürzel des Museums geworden.

Die Glashaut

Die Glashaut mit dem 35000-mal wiederholten Schriftzug «Kunstmuseum Lentos» ist wie ein Hemd lose über den scharfkantigen Betonklotz geworfen. Damit wird die klare Form dreifach verunklärt. Der Abstand von 80 Zentimetern führt zu einem Verschwimmen der Gebäudekanten im Gegenlicht, was von den auskragenden Profilträgern am Dachrand noch unterstrichen wird. Das Hemd wechselt je nach Sonnenstand und Betrachterstandort seine Farbe und seine Durchsichtigkeit. Das geht vom Spiegeln der Umgebung mit Wolkenfahrt bis zum Durchblick auf die Unterkonstruktion. Schliesslich machen nachts rote und blaue Neonröhren aus dem Museum eine riesige geheimnisvolle Leuchte, die sich in der Donau spiegelt. Man spürt, wie die Architekten das Mehrdeutige suchten, um die rigide Gesamtform mit subversiven Ambivalenzen zu verfremden.

Die Betonwanne

Konstruktiv ist der Bau eine Betonwanne, die im Grundwasser der Donau schwimmt und mit Pfählen in die Erde genagelt ist. Die Lücke des Stadtfensters erforderte eine Brückenkonstruktion im Untergrund. Doch die Betonwanne ist auch das Thema des Tageslichtmuseums im Obergeschoss. Die Glasdecke wirkt wie ein Deckel über dem Gefäss der Ausstellungssäle. Wie bei allen Kunstmuseen, geschieht das Entscheidende in der Decke, Museumsbau ist Lichtkontrolle. Die Ausstellungssäle sind von ausgesuchter Gewöhnlichkeit, ein veredelter Industriebau, nüchtern und ruhig. Die Architektur bleibt Dienerin der Kunst. Die durchaus gewollte Museumsfeierlichkeit kommt von der Raumhöhe. Die Haupttreppe inszeniert gar die Gebäudehöhe über alle drei Geschosse. Wenn es so etwas Widersprüchliches gibt wie reduzierten Barock, dann hier: die grosse, raumgreifende Treppe in kargen minimalistischen Formen. Das Programm ist bald erklärt: Im Obergeschoss die elf Kabinette mit Oberlicht und der grosse Saal für die Wechselausstellungen; im Erdgeschoss Foyer, Vortragssaal, Museumspädagogik, Verwaltung und Restaurant; im Untergeschoss Räume für Grafik, Bibliothek, Werkstätten, Tiefgarage.

Wie man Gelassenheit und Genauigkeit verbindet, hohe Ansprüche unangestrengt erfüllt, ambivalent präzise sein kann und ein Gebäude in der Landschaft verortet, das zeigen Weber und Hofer in Linz. •

1 Die Oberlichtsäle sind von ausgesuchter Gewöhnlichkeit, doch sorgt die Raumhöhe für Museumsfeierlichkeit.

2-3 Die Glashaut ist wie ein Hemd über den Quader geworfen. Die rigide Form wird an ihren Kanten aufgelöst. In der Nacht erglüht sie mit roten und blauen Leuchtröhren.

Lentos Kunstmuseum, Linz

Ernst-Koref-Promenade 1, Linz (A)

--> Bauherrschaft: Neue Galerie – Errichtungs GmbH, Linz

--> Architektur: Weber + Hofer, Zürich; Anita Emele, Urs Borner, Markus Stalder, Markus von Grünigen

--> Statik: Rolf Johann, Jürg Zimmermann, Zürich; Peter Platzer, Leonding (A)

--> Bauleitung: Hochbauamt, Linz

--> Fassadenplanung: Ertl GmbH, Offering, Wien

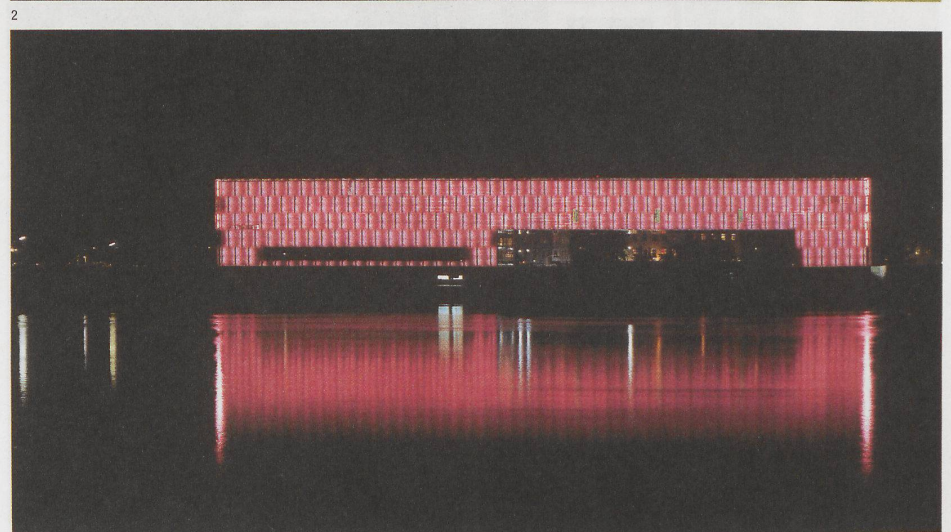
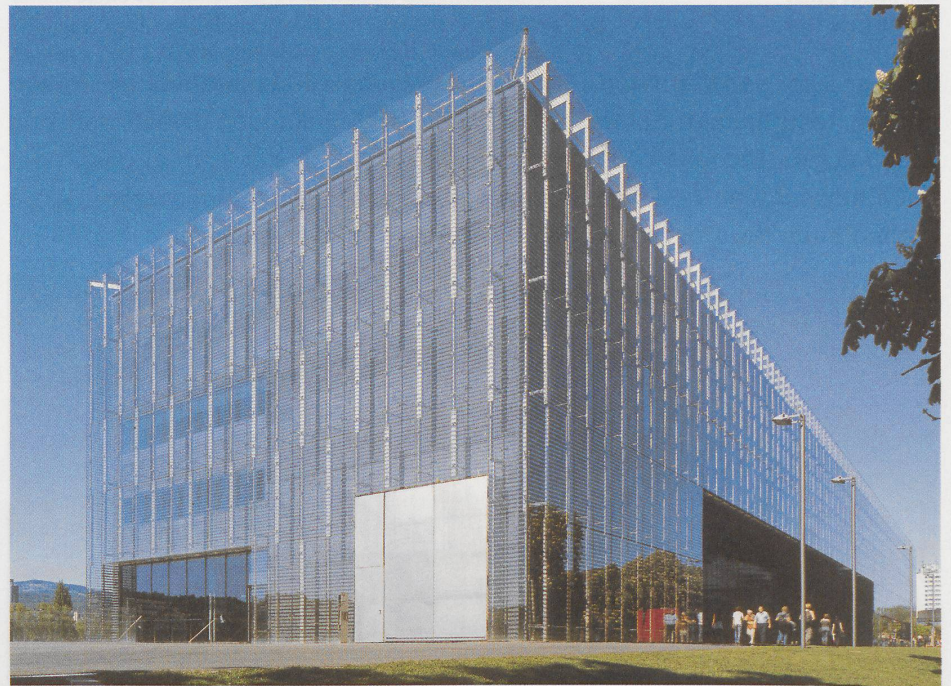
--> Lichtplanung: Hahn Lichtplanung, Sindelfingen (D); Zumtobel Staff, Zürich, Linz

--> Auftragsart: internationaler Wettbewerb 1998

--> Bauzeit: Oktober 2000–März 2003

--> Bruttorauminhalt 74 000 m³

--> Baukosten: EUR 33 Mio.



3